

**AUSSENPOLITIK****Cuba in der OAS?****„Ein verwesender Leichnam“ in letzten Zuckungen**

Nach 47 Jahren entschied die Generalversammlung der OAS nach zähen Verhandlungen doch noch einstimmig, ihren Beschluss von 1962 über den Ausschluss Cubas aus der Organisation aufzuheben. Die Resolution stellt keine Bedingungen an Cuba, aber sie setzt Mechanismen fest, die für den unwahrscheinlichen Fall, dass Cuba den Wunsch äußern würde, in die OAS zurückzukehren, in Gang gesetzt würden.

Dieses Resolution ist ein deutliches Zeichen für die großen Veränderungen, die im gesellschaftspolitischen Bereich in Lateinamerika und der Karibik stattgefunden haben und die dazu beigetragen haben, dass die US-Hegemonie Zerfallserscheinungen aufweist. Zähneknirschend mussten die USA auf die Forderungen Lateinamerikas eingehen, um nicht ein sofortiges Auseinanderfallen der Organisation zu riskieren. Die Staaten Lateinamerikas haben sich damit, wenn auch spät, eine Schuld weggeschwemmt, die seit dieser unmoralischen Entscheidung auf ihnen lastete. Sie hatten sich damals mit ihren Stimmen oder ihrer Enthaltung zum Handlanger der USA gemacht, die nach ihrer Niederlage bei der Invasion Cubas in der Schweinebucht auf diese Weise versucht hat, den Einfluss Cubas auf Lateinamerika zu unterbinden, ein Versuch, der, wie wir jetzt wissen, gründlich fehlgeschlagen ist.

Trotzdem müssen sich die Staaten bewusst sein, dass die schwächelnde Hegemonie der USA in Lateinamerika nicht dazu

führen wird, dass die Vereinigten Staaten nicht weiter versuchen werden, an die Ressourcen dieser Länder zu kommen und ihre Regierungen zu kontrollieren. Die Vierte Flotte, die seit letztem Jahr wieder um Lateinamerika kreuzt, soll allen deutlich machen, dass man im Notfall versuchen wird, sich mit Gewalt das zu holen, was man durch Unterwerfung oder Komplizenschaft der Regierungen nicht erreichen kann.

Die cubanische Regierung hatte bereits vorher deutlich gemacht, dass man unter keinen Umständen in die Organisation zurückkehren würde. Die Zeitung *Granma* drückte es so aus: „Cuba braucht die OAS nicht. Auch reformiert möchte es sie nicht haben. Wir werden niemals in dieses alte Haus Washingtons zurückkehren, einem Schauplatz soviel gekaufter Schandtaten und so vieler Demütigungen. Die OAS hat sich auf zuviel Tod, Genozid und Lügen eingelassen, als dass sie diese Zeiten überdauern könnte. Sie ist ein politischer Leichnam. Trotzdem gibt es diejenigen, die Cuba sogar seine Existenz verzeihen würden, nur um die OAS von den Toten auferstehen zu lassen.“

Auch vielen Staatschefs in Lateinamerika ist klar, dass eine Organisation, die auf Betreiben der USA Invasionen, politische Morde und Staatsstrieche legitimiert hat und die sich den Gräueltaten der von den USA angeführten Operation Condor gegenüber blind und taub gestellt hat, keine

Daseinsberechtigung mehr hat. Der Konflikt in Bolivien im Jahre 2008 wurde nur so schnell beigelegt, weil sich die lateinamerikanischen Staaten ohne die OAS der Sache angenommen haben.

Damit wurde deutlich, wie dringend nötig es ist, eine Organisation für Lateinamerika und die Karibik zu gründen, die auf dem Gleichheitsprinzip ihrer Mitglieder beruht und worin Cuba natürlich ein Platz sicher wäre.

Das hat Daniel Ortega genauso klar gemacht, wie Rafael Correa aus Ecuador, der sagte: „Ich glaube, dass die OAS ihre Daseinsberechtigung verloren hat, vielleicht hat sie aber auch nie eine gehabt.“ Er sagte ihren Tod voraus, wegen der vielen Irrtümer, die sie begangen habe. Er fuhr fort: „Es kann nicht sein, dass die Probleme der Region in Washington diskutiert werden. Lasst uns etwas Eigenes aufbauen, ohne Länder, denen unserer Kultur und unsere Werte fremd sind und Länder aufnehmen, die vom inneramerikanischen System getrennt wurden und hier beziehe ich mich konkret auf Cuba . . . eine wahrhaftige Schande und ein Beweis für die Doppelmoral, welche die internationalen Beziehungen bestimmt.“

Nachdem die OAS ihren Entschluss von 1962 aufgehoben hat, würde sie der Menschheit einen großen Gefallen tun, wenn sie nun beschließen würde, sich selbst aufzulösen.

R. F., Granma, Prensa Latina, La Jornada

**AUSSENPOLITIK****Flughafen in Grenada eingeweiht**

Wie manche sich vielleicht noch erinnern, endete der erste Versuch Grenadas, sich mit cubanischer Hilfe durch einen internationalen Flughafen günstigere Bedingungen für den Tourismus zu verschaffen, mit der Invasion der US-Armee. Die 100.000 Grenadiner und ihr Flughafen stellten angeblich eine Gefahr für die Sicherheit der Vereinigten Staaten dar. So nutzte man 1983 den Staatstreich und die Ermordung des Präsidenten Maurice Bishop, in Grenada einzumarschieren und Grenada ohne Flughafen wieder unter Kontrolle zu bekommen.

Jetzt, 26 Jahre später, ist es endlich gelungen den Flughafen mit cubanischer Hilfe fertig zu stellen und in Betrieb zu nehmen. Er trägt heute den Namen von Maurice Bishop, des Mannes, der damals ein neues Grenada aufbauen wollte.

Bei der Einweihung war von cubanischer Seite der Vizepräsident Esteban Lazo anwesend. Während des Festakts riefen die Menschen im Chor die Sprüche der New Jewel Bewegung ihres ermordeten Präsidenten Maurice Bishop. Der Außenminister Grenadas, Peter David, sieht in dieser Namensgebung eine große Herausforderung, die das Volk von Grenada annehmen soll.

R. F., AIN

**BLOCKADE****1 Milliarde \$  
Entschädigung  
für Selbstmord  
Neues Kapitel – US-  
Justiz gegen Cuba**

Auch wenn alle wissen, dass diese Urteile das Papier nicht wert sind, auf dem sie stehen, ist es doch erschreckend zu sehen, was in den USA alles unter dem Begriff Gerechtigkeit eingeordnet wird.

Ein gewisser Gustavo Villoldo hatte die Klage eingereicht, in der Fidel Castro, Che Guevara und andere beschuldigt wurden, verantwortlich für den Selbstmord seines Vaters im Jahre 1959 zu sein. Dieser hatte sich im Februar 1959 mit einer Überdosis Schlaftabletten das Leben genommen. Der Vater von Villoldo war ein prominenter cubanischer Unternehmer, der auch die US-Staatsbürgerschaft hatte. Neben einer Farm von 13.000 Hektar war er auch im Besitz einer General Motors-Konzession.

Die Familie floh in die USA und der Sohn, der jetzt die Klage eingereicht hat, war später in der US-Armee und in der CIA. Jahre darauf gehörte er zu der Gruppe, die Che Guevara in Bolivien gefangen nahm und exekutierte. Jetzt wurde diesem Gustavo Villoldo von mehr als einer Milliarde Dollar zugesprochen, zu zahlen von der cubanischen Regierung.

R. F., Granma

**KULTUR****Treffen der Intellektuellen gegen den Kapitalismus  
„Man kann die Kunst zu den Massen bringen, ohne sie auf eine  
angebliche Volkstümlichkeit herunterzubrechen“**

Abel Prieto, der cubanische Minister für Kultur, war einer der Teilnehmer dieses Treffens. In einer Konferenz unter dem Titel „Revolution und Kultur“ hob er hervor, wie wichtig es sei, die Bevölkerung in Bezug auf die Kunst zu sensibilisieren. An verschiedenen Beispielen machte er deutlich, dass die cubanische Revolution dies erfüllt. Prieto unterstrich, dass man die Kunst unterrichten sollte, ohne dass ein Talent im Volk verloren gehe. Er fügte hinzu: „Der Zugang für die Massen soll nicht von einer pseudo-künstlerischen Volkstümlichkeit begleitet sein, sondern von der größtmöglichen Rigorosität, und nicht darin, zu vereinfachen.“ Er betonte, dass es lebenswichtig sei, der Versuchung der Mittelmaßigkeit zu widerstehen, von der man immer glaube, sie sei notwendig, wenn man künstlerisches Wissen an die nicht gebildeten Menschen weitergeben wolle. Er zeigte eine Reihe von Beispielen auf, wie die cubanische Revolution die Kunst der breiten Masse der Bevölkerung näher gebracht hat. Er führte das Ballett an, historisch gesehen immer eine Kunst für die Eliten, aber in Cuba erreichte sie die ärmsten und entlegensten Gemeinden. Dies hatte zur Folge, dass Ballett im gesamten Volk geschätzt wird. Er erwähnte auch den Beitrag zum cubanischen Kino und die Herausbildung eines Volkes von Filmsachverständigen. „Das Volk kannte die neue französische Welle, das italienische

und das britische Kino und das alternative US-amerikanische“. Trotzdem, gab Prieto zu, ist die Kunst was das Kino angeht, im cubanischen Volk gesunken. Die Leute würden das Hollywood-Kino wie eine Droge konsumieren. Auch im Bereich der Literatur habe es Rückschritte gegeben, vor allem in den 90er Jahren. Allerdings würde man jetzt wieder, dank der Buchmesse von Havanna mehr als 5 Millionen Bücher im Jahr für die Bevölkerung produzieren. Er ging auch auf die kuriosen Sammlungen der Universellen Kunst ein, wie sie sich z. B. im Napoleonischen Museum befinden und die Sammlung von griechischen und ägyptischen Objekten, die einstmal der Oligarchie gehörten. Eine rassistische und mit Spanien sympathisierende Oligarchie, die aber dem cubanischen Staat wichtige Stücke universeller Kunst hinterließ.

Nach Abel Prieto sind die wichtigsten Punkte, die helfen können zu analysieren, was die Debatte zwischen Kultur und Revolution ausmacht: Verbreitung im Volk, Demokratisierung, Durchbrechen elitärer Schranken, Strenge, Qualität, Führung durch eine Avantgarde, Verteidigung des Nationalen und Verteidigung des Zugangs des Volkes zur universellen Kunst, aber mit einem nicht-kolonisierten Blickwinkel, außerdem die Verteidigung des kulturellen Erbes und der historischen Erinnerung und vor allem die

Verteidigung der weitesten Freiheit des Schaffens und Experimentierens.

R. F., YVKE

**Wir brauchen Dich!**

**Cuba braucht Freunde!**

**Gerade jetzt:  
Solidarität mit Cuba!**

**Werde Mitglied der  
FG BRD-Kuba!**